



Das Schlechteste vom TAG
Episode 2 (20.3.2006)

Ich mache aus Scheiße Gold oder umgekehrt

Oder

Ein Dramaturg packt aus (teilweise nicht
jugendfrei)

Von und mit:
Holger Schober



Personen der Handlung:

Der Schober, ein Dramaturg an einem mittelgroßen der kleinen Häuser. Ein Typ Mensch der einem auf der Straße wenn überhaupt dann nur durch Unauffälligkeit auffallen würde. Mittelgroß, Mittelgewicht, Mittelblond, Mittelmäßig. Er hat schwarze Ränder unter den Augen, von den vielen Wachphasen in denen er sich fragt ob das schon alles ist und er hat schwarze Ränder unter den Fingernägeln, von den Kämpfen die er mit sich austrägt und dem Dreck mit dem er sich selbst in schlaflosen Nächten bewirft. Und er hat schwarze Ränder in seiner Biographie, die von einer erschreckenden Nichtigkeit durchzogen ist und nirgendwo so richtig anfängt und dann im Nichts verläuft.

Der Schober hat keine speziellen Fähigkeiten, er kann nichts besonders gut und nichts besonders schlecht. Leute die ihn gut zu kennen meinen, und davon gibt es nicht besonders viele, sind zu der Überzeugung gelangt, der Schober habe die Fähigkeitenlosigkeit zu einer nie gekannten Perfektion, ja fast schon zu einer Kunstform erhoben. Der Schober ist der perfekte Dramaturg.

Der Schober hat einen großen Traum, den er mit vielen Dramaturgen teilt: Die totale Reduktion aller theatralischen Mittel, bis die pure Urkraft des Theaters übrig bleibt. Der Schober möchte auch sich selbst reduzieren, bis von ihm nichts mehr übrig ist. Der Schober will sich auflösen und das Theater pur hinterlassen.

Weiter Personen der Handlung:

Das Schlechte Gewissen des Schober

Die Angst des Schober

Die Ideenlosigkeit des Schober

Die schmerzende unerhörte absolute Mutlosigkeit des Schober

Der Intellekt des Schober – Eine Nebenrolle

Der Eros des Schober – Eine Statistenrolle

Der Witz des Schober – Am Buffet erhältlich

Das Mitgefühl mit dem Schober – Auf behördliche Anordnung an der Garderobe abzugeben

Der Ort der Handlung:

Eine mittelgroße der kleinen Bühnen Wiens, wobei Wien für die Welt steht nur ein bisschen später. Gustav Mahler hat einmal auf die Frage: Was würden Sie tun wenn die Welt untergeht? gesagt: Dann gehe ich nach Wien, denn dort passiert alles 20 Jahre später. Das Theater hat vor 20 Jahren wahrscheinlich auch besser ausgeschaut, das kann auch die neue modernistische Fassade nicht verbergen. Und auch die neuen sanitären Anlagen im Backstagebereich sind nicht mehr als Stückwerk in dem Versuch Neues zu schaffen. Wobei sich natürlich die Frage stellt ob Schauspieler besser werden und das Theater neu erfinden, nur weil sie nicht mehr in Flaschen pinkeln. Und weiter stellt sich die



Frage ob Neues überhaupt möglich ist. Der Schober weiß auf diese Frage keine Antwort.

Das Stück spielt in einem fremden Bühnenbild, im Bühnenbild des Stückes das an den Tagen gespielt wird an denen sich der Schober nicht auf die Bühne quälen muss. Der Schober bewegt sich also an diesem Montag im März, wenn er sich denn bewegt, in den Visionen von jemand anderem, was auch gut so ist, denn in seinen eigenen Visionen kann er sich nicht bewegen. Das Vakuum schränkt die Bewegung ein und auch das Atmen ist nicht mehr so lustig aber der Schober ist ohnehin zu faul zum Atmen und lebt nur von der Luft die sich zufällig in seine Lungen verirrt. Das andere Stück, von dem das Bühnenbild ist, in dem das Stück mit dem Schober spielt ist ein Stück mit dem der Schober überhaupt nichts zu tun hat, weil diese Produktion keine Verwendung für den Schober hatte. Diese Produktion hat sich nicht einen anderen Dramaturgen gesucht, sondern zwei andere Dramaturgen. Zwei ganz andere Dramaturgen als den Schober. Bessere. Schnellere. Jüngere.

Der Schober ist darüber nicht verbittert und auch nicht besonders traurig. Glücklicherweise ist er darüber auch nicht besonders, aber wann ist der Schober schon einmal glücklich?

Das Stück spielt an einem beliebigen Montag den 20.3.2006 im Zeitraum von 20 Uhr bis zu diesem magischen Moment wo auch der letzte Zuschauer buhend den Saal verlassen hat, also vermutlich 20.12 Uhr. Das Stück, sofern man es so eines nennen kann will nicht übertreiben oder karikieren. Alle Personen außer dem Schober sind dem Leben aus seinem bunten Tuschekasten gestohlen worden. Der Schober ist nicht gestohlen worden. Der Schober wurde freiwillig hergegeben.

Während des ganzen Stückes scheint der Zuschauer von Irgendwoher Stimmen zu hören. Tausende kleine feine Stimmchen, engelsgleich, die allesamt das immer gleiche Wort wiederholen wie ein Mantra: **REDUKTION**

Die Musik des Stückes spiegelt die Innenwelt des Schober wieder ist also für das Publikum nicht unbedingt nachvollziehbar.

Das Stück wird gelesen, weil sich der Schober keinen Text merken will und kann, die faule Drecksau.



Szene 1

Slow going is all Trucks beginning Müßiggang ist aller Laster Anfang

Der Schober sitzt auf der Bühne. Das Damoklesschwert des Scheiterns liegt links neben ihm. Da bei Auftritten des Schobers das Scheitern eine große Gefahr ist, liegt auch rechts neben ihm ein Damoklesschwert des Scheiterns. Die Damoklesschwerter oder heißt es Damoklesschwerter sind aus Plastik. Das heißt aber nicht, dass sich der Schober nicht schneiden könnte. Manche meinen er hätte sich schon gewaltig geschnitten als er diesen Auftritt zugesagt hat. Und wenn er sich nicht selbst schneidet, besteht noch immer die Möglichkeit dass der Schnitter selbst sich den Schober holt. Deshalb liegt eine geladene Waffe neben dem Schober. Für den Fall dass diese Waffe versagt, hat der Schober noch eine geladene Waffe im Hosenbund. Der Schober möchte sich nicht selbst töten. Der Schober macht das vom Schlussapplaus abhängig. Der Schober sitzt auf der Bühne. Das Stehen würde ihn zu sehr anstrengen. Die Augen des Schober sind starr auf das ihn fixierende Publikum gewandt. Trotzdem tut der Schober so als würde er das Publikum gar nicht sehen. Der Schober hat Angst vor dem Publikum. Der Schober weiß nicht ob das Publikum auch Angst vor ihm hat. Der Schober hofft dass er es so ist.

Der Schober wendet sich an das Publikum

Der Schober

Launige Eröffnungsworte, die die Herzen und die Brieffaschen der Zuschauer öffnen und allen klar machen dass sie gleich eine sehr gute Zeit haben werden, zu finden vor dem 20.3.2006 um 20 Uhr.

Der Schober erzählt dem Publikum zum Einstieg einen ausgezeichneten Witz.

Der Schober

.....

Der Schober erzählt dem Publikum zum Einstieg einen guten Witz.

Der Schober

.....

Der Schober erzählt dem Publikum zum Einstieg einen Witz.

Der Schober

Treffen sich zwei Männer in einer Bar. Der eine sagt zum anderen: Was für eine Ehre, Sie hier zu treffen. Ich laboriere an einem kleinen Problem und ich hoffe, sie haben die Skills mir zu helfen. Ich habe einen IQ von 170 und habe niemanden mit dem ich reden kann. Da sagt der andere Mann: Mein liebes Individuum auf Kohlenstoffbasis, Ihnen kann geholfen werden. Ich habe einen



IQ von 169 und ich suche auch schon lange jemanden für eine gepflegte Konversation (*französisch ausgesprochen*). Und sie unterhalten sich über Quantencomputer, Teilchenbeschleuniger und kichern über den Unsinn den Einstein verzapft hat.

In der gleichen Bar, wenig später, treffen sich wieder zwei Männer. Der eine sagt: Entschuldigung, vielleicht können Sie mir weiterhelfen. Ich habe einen IQ von 135 und ich finde niemandem mit dem ich reden kann. Da sagt der andere: So ein Zufall ich habe einen IQ von 134 und mir geht es genau so. Und sie reden über Börsenkurse, den neuen Houellebecq (richtig ausgesprochen) und Tibet als Urlaubsland.

In der gleichen Bar treffen sich später wieder zwei Männer. Der eine sagt: Äh.... ich habe ein...Dings....äh... Problem. Ich habe einenI.I...I..Eih Kuh von 70 und ich finde nie wem mit dem ich reden tun kann. Sagt der andere: Boah...eih... ich habe einen Ei...Ei... einen Dings von 69 und mir geht es genauso. Sagt der eine: Super. Worüber wollen wir reden? Sagt der andere: Äh...weiß nicht. Irgendwelche guten Rollen gespielt in letzter Zeit?

Während das Publikum verlegen lächelt und sich fragt, ob es nicht doch besser gewesen wäre, zu Hause zu bleiben und sich die Millionenshow auf ORF 2 anzusehen, wohin sie verbannt wurde, weil auf ORF1 alle guten Serien die der ORF hat am Montag hintereinander abgespielt werden, fragt sich der Schober, warum er gerade diesen Witz ausgesucht hat. Oder vielmehr, warum der Witz ihn ausgesucht hat. Vielleicht spiegelt der Witz das ambivalente Verhältnis des Schober zum Berufsstand der Schauspieler wieder, womit er nicht alleine sein dürfte. Laut einer aktuellen Umfrage liegen bei der Frage nach den Menschen mit den unehrenhaftesten Berufen ex aequo auf dem letzten Rang Nutten, Immobilienmakler und Schauspieler. Auf dem ersten Rang liegen Ärzte und Lehrer. Der Schober hat einmal 3 Semester Germanistik und Anglistik auf Lehramt studiert bevor er zum Theater ging. Manche Entscheidungen verfolgen uns unser ganzes Leben. Dabei war der Schober früher selbst Schauspieler. Und der Schober war ein gar nicht unerfolgreicher Schauspieler. Man könnte sogar sagen, der Schober war einmal wer. Der Schober hat Filme gedreht mit dem Istvan Szabo, dem Moritz Bleibtreu, dem Götz George, dem Erwin Steinhauer, ja sogar mit dem großen Harvey Keitel hat der Schober schon Filme gemacht. Und der Schober war für den großen österreichischen Theaterpreis, den Nestroy nominiert. In der Kategorie „Bester Nachwuchs“. Da war der Schober freilich schon fast dreißig und hatte schon zehn Jahre Theater gemacht in Wien nur war er anscheinend bis dahin nie aufgefallen und darum war er immer noch Nachwuchs. Der Schober hat den Nestroy nicht gewonnen. Der Schober hat nie einen Preis gewonnen, außer mit 8 Jahren einen tolle Jacke bei der Kasperlpost. Die Jacke hat er einmal angehabt auf dem Bauernhof seiner Tante. Er ist ausgerutscht und ist mit der Jacke in die Kacke gefallen. In die Kuhkacke. Seitdem mochte der Schober die Jacke nicht. Aber die Kasperlpost sah er noch gerne nur hat er nie mehr mitgespielt. Der Schober dachte, dass er seinen Vorrat an Glück schon aufgebraucht hatte mit der Jacke und dass er sein Glück leichtfertig verspielt hatte in der Kacke.



Beim Nestroy hatte der Schober auch kein Glück und deshalb beschloss der Schober, Dramaturg zu werden, obwohl der Schober nicht genau wusste, was so ein Dramaturg eigentlich macht. Da kam dem Schober sehr gelegen, dass niemand so genau wusste was ein Dramaturg eigentlich macht.

Laut wissen.de ist ein Dramaturg Folgendes:

Dramaturg/in

Aufgaben und Tätigkeiten

Der Dramaturg ist der künstlerische Berater eines Theaters. Das Berufsbild umfasst literarische, musikalische und kommunikative Kompetenzen. Zu den Aufgaben des Dramaturgen zählen zunächst einmal die musik- und literaturkritische Bearbeitung der in einem Theater geplanten Aufführungen. Er sorgt für einen ausgewogenen Spielplanentwurf sowie für die Entwicklung von Spielvorlagen. Als Lektor eines Theaters sichtet der Dramaturg die neuerscheinenden Werke und beurteilt sie hinsichtlich ihrer Qualität und Bühnentauglichkeit. Darüber hinaus ist die Öffentlichkeitsarbeit ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld, denn der Dramaturg vermittelt die künstlerischen Ideen des Theaters effektiv und zielgruppengerecht nach außen. Dazu gehören die Erstellung des Programmheftes, die Betreuung der Presse, die Herausgabe einer Theaterzeitschrift und die Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen.

Arbeitsfelder und Arbeitsmarktchancen

Dramaturgen arbeiten an Theatern. Ob es einem gelingt, in diesem Beruf Fuß zu fassen, hängt vor allem vom persönlichen Engagement ab.

Weiterbildungsmöglichkeiten

In der Regel sollten sich angehende Dramaturgen um eine Stelle als Dramaturgieassistent bemühen oder um eine Dramaturgenstelle in einem kleineren Theater. Der weitere Werdegang ist dann von vielen Faktoren abhängig, bis hin zum notwendigen Quäntchen Glück, zur richtigen Zeit den richtigen Kontakt zu besitzen. In großen Häusern gibt es bisweilen mehrere Dramaturgen, denen ein Chefdramaturg übergeordnet ist.

Ähnliche Berufsbilder und Synonyme

Verwandte Berufe sind der Regisseur, der Film- und Fernsehproduzent oder der Tourneetheaterleiter.



Voraussetzungen und Fähigkeiten

Der Dramaturg benötigt umfangreiches Wissen hinsichtlich Primär- (Schauspiele, Opern) und Sekundärliteratur (Texte über diese Stücke), Erfahrung in der Kritik und Analyse von Texten sowie Fähigkeiten im Formulieren von literaturkritischen Texten. Darüber hinaus sollte er auch Managementqualitäten wie Organisations- und Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit, Menschenkenntnis und die Lust am Entdecken neuer Möglichkeiten mitbringen. Da Öffentlichkeitsarbeit in diesem Beruf eine wichtige Rolle spielt, ist eine gute Kommunikationskompetenz gefragt..

Ausbildung

Die Ausbildung ist nicht gesetzlich geregelt. Studiengänge wie Theaterwissenschaft oder Germanistik sowie Berufe wie Journalist, Lehrer oder Schriftsteller sind als Vorbildung besonders geeignet. Ein besonderer Studiengang Dramaturgie wird von der Bayerischen Theaterakademie München, der Hochschule für Musik und Theater Leipzig und der Hochschule Hamburg (ab Wintersemester 2002/03) angeboten.

Der Schober wusste nichts über Dramenliteratur. Der Schober wusste nicht wie man ein Programmheft macht. Der Schober wusste nichts über Spielpläne. Der Schober hatte keine geregelte Ausbildung. Der Schober hatte absolut kein persönliches Engagement.

Doch Gott sei Dank gab es eine Theaterreform. Und Gott sei Dank ist der Schober ein so unbeschriebenes Blatt, dass er gleichsam die Hoffnungen und Träume seines Gegenüber reflektieren kann, ohne Pixelverlust, weil der Schober so glatt ist. So kam es dass sein Gegenüber in ihm einen Dramaturgen sehen wollte, und weil der Schober keine eigene Persönlichkeit hatte, tat das Gegenüber die Persönlichkeit des Dramaturgen in den Schober hinein. Und der Schober war Dramaturg.

Der Schober hat mittlerweile so viel exkursiert, dass er gar nicht mehr weiß, womit die Szene angefangen hat. Deshalb geht der Schober gleich zur nächsten Szene über.



Szene 2

Equally goes it loose Gleicht geht es los

Der Schober merkt dass sein Witz nicht angekommen ist. Deshalb denkt sich der Schober, da er ja in Wien ist, der Welthauptstadt des Rassismus und der Fremdenfeindlichkeit erzählt er noch schnell einen bösen Witz über Neger.

Der Schober

Sitzen ein Weißer und ein Schwarzer in Mallorca am Hotelpool.
Der Weiße packt sein edelstes Teil aus, hängt ihn in den Pool und meint nach einigen Sekunden "18 grad warm!". Daraufhin packt der Schwarze seinen ebenfalls aus, hängt ihn in den Pool und sagt "Yo, und 69cm tief". :-)

Der Schober merkt dass auch dieser Witz die gewünschte Wirkung nicht erzielen konnte. Kurz denkt der Schober nach, was für Pfeile er noch im Köcher hat. Normalerweise wenn die Witze nicht fruchten, zieht sich der Schober aus. Der Schober hat schon die Hände an seinem Hosenstall, da fällt ihm die SMS eines Freundes ein, der ihm vor kurzem auf eine Einladung zu einem Programm wo der Schober nackt war geantwortet hat: Gibt es eigentlich ein Stück bei dem du nicht nackt bist?

Dazu muss man sagen, dass über den Schober, als er noch Schauspieler war, viele Gerüchte im Umlauf waren.

Gerücht Nummer 1

Der Schober ist auf der Bühne immer betrunken.

Gerücht Nummer 2

Der Schober probt nie.

Gerücht Nummer 3

Der Schober ist immer nackt.

Das waren natürlich bodenlose Gemeinheiten.

Denn Erstens

Der Schober war auf der Bühne selten betrunken.

Zweitens

Proben ist was für Feiglinge.

Drittens

Der Schober hat einen wunderbaren Körper.

99 Prozent dieser Gerüchte waren also zu hundert Prozent unwahr. Und der Rest war gelogen.



Der Schober beschließt also sich nicht auszuziehen sondern etwas anderes zu versuchen. Etwas was der Schober noch nie versucht hatte. Er will versuchen, mit dem Publikum zu reden.



Szene 3

The Motive holies the Middle Der Zweck heiligt die Mittel

Der Schober

Meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Fettgänse.....äh...werte Festgäste.

Dies ist ein Witz den schon der Vater des Schober bei diversesten Anlässen benutze um die Situation auf zu lockern. Und schon der Vater des Schober ist daran gescheitert.

Der Schober

Es freut mich, dass sie so zahllos erschienen sind.

Der Schober ist zynisch, eine Eigenschaft die der Beruf des Dramaturgen und die Kindheit als dicker Junge unter lauter Athleten mit sich bringen.

Der Schober

Bevor wir nun mit dem Abend starten, erlauben Sie mir die Frage: Wer von Ihnen war schon einmal bei Das Schlechteste vom TAG?

Dass sich niemand meldet ist kein Wunder. Die Oma des Schober, die sich bei solchen Anlässen immer als Einzige gemeldet hat ist genau heute vor einem Jahr verstorben.

Der Schober

Gut, kein Problem, sie haben bis jetzt auch nicht viel versäumt. Die erste Show am 10. Februar 2006 war schlecht, richtig schlecht, schlechter geht es nicht. Die war sogar absolute Scheiße könnte man sagen. Das lag nicht so sehr an den Schauspielern Georg Schubert und Nicola Trub. Das lag auch nicht an den Ausführungen unseres beliebten Professor Quaxi, der einen wunderbaren Vortrag über die Ähnlichkeiten zwischen den Shakespeareschen Königsdramen und der Wiener Theaterreform gehalten hat. Diesen Vortrag können Sie übrigens unter www.dastag.at als pdf-File downloaden.

Die Schlechtheit des kalten Februarabends lag auch nicht zwingend an dem Stück „Der Lachs aus Wachs“ des läppischen Autors Sören Vokuhila. Dieses Stück können Sie übrigens unter www.dastag.at als pdf-File nicht downloaden, weil es alles peinlich ist. Auch dass der Schluss abrupt und unmotiviert kam und sich, um das Publikum milde zu stimmen, des simplen Kunstgriffes bediente Elvis´ „Are you lonesome tonight“ in der Lachenden Version zu spielen, selbst das hätte noch verschmerzt werden können. Was aber unverzeihlich war und was auch nicht verziehen werden sollte, ist die absolute Kompromisslosigkeit mit der ich als Schauspieler an den mir selbst gestellten Aufgaben gescheitert bin. Ich habe, und es schmerzt mich selbst am meisten dies zuzugeben, die Situation des Abends, den dafür nötigen Zeitaufwand und



meine persönlichen Skills als Schauspieler, auf das unangenehmste unter und falsch eingeschätzt. Ich habe damit meinem Theater und meinem Volk schlimmsten Schaden zugefügt und ich weiß dass es mehr brauchen wird als ein paar schöne Worte und ein paar nette Aufführungen um diese Scharte des Versagens aus den Geschichtsbüchern herauszuwetzen. Ich stehe hier in Demut, neige mein Haupt in die Asche die ich zuvor auf das selbige geworfen habe und hoffe, dass mir heute, am 20.3.2006, der zufällig der Weltjugendtheatertag ist, verziehen werden kann, denn gerade an diesem Tag, der den wichtigsten aller Zuschauern im Theater gewidmet ist, nämlich den Kleinsten, dem Publikum von morgen dass auch heute schon Eintritt zahlt, ich hoffe, dass gerade an diesem Tag, Milde Einzug hält in die Herzen des zahlenden TAG-Publikums und auch in das scharfe schneidende Schwert der Theatergöttin Thalia.

Während er diese Worte sagt, und sich langsam aber sicher Tränen bilden in den Augen der wenigen Zuschauer dieser Szene denkt sich der Schober ganz tief in seinem Innersten, von ganzem Herzen: Geht doch alle scheißen.

Der Schober

Ich meine was erwartet sich denn jemand der in einen Abend geht der Das Schlechteste vom TAG heißt? Was Gutes ? Dann ist der Depp doch selbst schuld. Ich lese doch auch nicht Becketts „Malone stirbt“ und hoffe die ganzen dreihundert Seiten dass Malone am Schluss durch wundersame Weise überlebt. Ich lese doch auch nicht „Glücksbärchens Reise ins Traumland“ und erwarte dass der kleine Pelzscheißer am Ende nicht einschläft. Das Publikum bekommt immer den Abend den es verdient und unser Publikum verdient nun einmal nichts bessere als Das Schlechteste vom TAG und wem das nicht passt der soll dem Weihnachtsmann schreiben an das Weihnachtsmannwunschkartenpostamt in Korvatunturi denn vielleicht ist ja der Weihnachtsmann der Einzige dem das nicht am Arsch vorbeigeht ob irgendwelche Zuschauer glücklich sind oder nicht.

Dass der Schober zynisch ist, haben wir schon erwähnt. Dass der Schober im Grunde genommen auch ein hartherziges Arschloch ist, der immer schlecht über andere Menschen denkt und spricht, besonders aber über Theaterbesucher, diese Feststellung wollten wir uns für diese Stelle aufheben.

Das Publikum unterdessen bekommt von diesem grenzenlosen Hass des Schober nichts mit. Das Publikum sieht nur das was der Schober will dass es sieht: Einen Geläuterten der für die Zukunft bessere Qualität in seinen Arbeiten verspricht. Obwohl der Schober ein lahmes, arbeitsunwilliges Individuum ist, versteht er es trotzdem die Massen zu manipulieren, eine Eigenschaft, die ihm leider in seiner bisherigen Karriere nicht zu gute kam, denn im freien Theater sind selten Massen anwesend und so auch nicht zu manipulieren.

Der Schober geht in seinem Bestreben Sympathie im Publikum zu erheischen sogar noch weiter.



Der Schober

Und wenn ich schon dabei bin möchte ich mich auch für meinen Bauch entschuldigen. Die Schnitzel dieser Welt lachen mich nun mal so an. Und ich verspreche, ich werde in diesem Stück bestimmt nicht nackt auftreten. Ganz bestimmt nicht. Ich werde auch am Ende dieses Abends nicht „Limbo Dance“ von David Hasselhoff spielen, dazu unbeholfen tanzen und mich meiner Kleidungsstücke entledigen. Ich verspreche Ihnen liebes gutmütiges Publikum dass ich keine Supermannunterhose unter dieser Hose trage. Ich verspreche Ihnen dass Sie heute keine nackte Haut sehen. Und wenn ich schon dabei bin mich zu entschuldigen, dann entschuldige ich mich auch gleich für meine Frisur. Ich drehe nämlich gerade einen Film in dem ich einen Nazi spiele und deshalb habe ich diese Frisur und dafür dass ich gerade in einem Film einen Nazi spiele möchte ich mich auch gleich bei Ihnen und bei unseren jüdischen und sonst wie andersrassigen Mitbürgern entschuldigen.

Während er dies sagt, denkt der Schober natürlich:

Der Schober

Was soll ich auch in einem KZ-Film anderes spielen als einen Nazi. Für den Juden bin ich nicht dünn genug, für den Polen bin ich nicht kriminell genug, für den Amerikaner bin ich nicht blöd genug und bevor ich einen Russen spielen erschieße ich mich lieber, also bleibt nur der Nazi. Und überhaupt habe ich es satt mich zu entschuldigen, denn gerade für einen Österreicher ist es eine große Ehre einen Nazi zu spielen, wo doch 99.9 Prozent aller Nazis Österreicher waren. Ich bin stolz darauf.

Doch auch von diesen Gedanken bekommt das Publikum nichts mit.

Der Schober

Und wenn ich gerade dabei bin mich zu entschuldigen, dann darf ich nicht vergessen mich bei meinen Eltern zu entschuldigen, dafür dass sie mich haben mussten, bei meiner Frau, dafür dass sie mich immer noch haben muss, bei meinem Chiropraktiker, einfach für alles, bei meinem Schuhverkäufer für meine Schuhgröße bei den netten Damen von H&M für meine Konfektionsgröße bei meinem Schnitzelwirt für meinen Schnitzelhunger, beim MacDonaldis meines Vertrauens für den Verlust meines Vertrauens nach diversen Berichten. Bei den Kindern dieser Welt dafür, dass ich nicht für sie alle da sein kann, bei den Wiener Theaterkritikern dafür dass ich ihnen die Wertschätzung nicht entgegen bringen kann, die sie NICHT verdienen. Ich entschuldige mich bei meinen 6 Kolleginnen und Kollegen dafür, dass ich dieses Theater mit meinen Stücken und meinem Schauspiel in die roten Zahlen getrieben habe und vor allem entschuldige ich mich bei Ihnen, liebes Publikum, dafür, dass es mich gibt.

An dieser Stelle bemächtigt sich Schweigen des Raumes. Aber es ist nicht dieses kalte Schweigen dass einen übergießt wenn man die Frage stellt: Wie



war ich im Bett? sondern es ist ein Schweigen von einer nie gekannten Intensität. Es ist so still, dass der Lärm fast ohrenbetäubend ist. Da brandet, irgendwo im hintersten Eck des Raumes, fast hätte es keiner gehört, so etwas wie Applaus auf und verebbt sofort. Dann ist es wieder still. Die Rede hat ihre Wirkung verfehlt.

Die Menschen im Publikum fragen sich, warum sie sich so einen Scheiß anhören müssen und der Schober gerät in ärgste Bedrängnis.



Szene 4

So slowly but shurly

So langsam aber sicher

In diesem Moment macht der Schober was er immer macht, wenn er in Bedrängnis ist auf der Bühne: Er erzählt einen Witz.

Der Schober

Eines Tages im Paradies fragt Eva Adam: Liebst du mich? Sagt Adam: Wen sonst?

Das Publikum reagiert nicht

Der Schober

Zwei Schuljungen unterhalten sich:

- Was macht ihr den grade in der Schule durch?
- Das Kapital von Karl May.
- Aber das ist doch nicht von Karl May, sondern von Karl Marx!
- Ach so deshalb! Wir sind schon auf Seite 200, und noch keine Indianer.

Das Publikum reagiert nicht.

Der Schober

Apropos Karl May habe ich Ihnen schon erzählt, dass mein Großvater mit Winnetou geritten ist? Man nannte ihn jenseits von Wyoming nur Old Stotterhand und ich erzähle Ihnen jetzt seine traurige Geschichte. Winnetou und Old Stotterhand saßen zusammen in der Wanne, äh in der Savanne, umzingelt von gefährlichen Cheyenne Indianern. Da sagt Old Stotterhand: W..w.www. Winnie, w..wa...was sollen wir tun. Da sagt Winnetou, keine Sorge mein weißer Bruder, nur einen Achtel Tagesritt von hier entfernt ist das Lager der todesmutigen Apachen. Ich werde sie durch einen Warnschuss herbeirufen. Und Winnetou schießt. Nichts passiert. Nur die Cheyenne rücken immer näher. Da schießt Winnetou ein zweites Mal. Wieder nichts. Nur die Cheyenne wetzen schon ihre Messer. In seiner großen Verzweiflung schießt Winnetou ein drittes Mal. Wieder nichts, nur die Cheyenne sind schon bis aus Nasenlänge heran geschlichen. Da ruft Old Stotterhand: W.Wi...Winnie. Sch...sch...schieß noch mal. Da sagt Winnetou: Wie denn mein weißer Bruder, das war mein letzter Pfeil.

Die peinlichen Stille die entsteht, wenn ein Witz nicht zündet ist der Schober gewohnt. Er weiß dass es nun an der Zeit ist, ehrlich mit dem Publikum zu sein.

Der Schober

Liebes Publikum, ich weiß dass es nun an der Zeit ist, ehrlich mit Ihnen zu sein. Ich habe versucht Ihnen, hochverehrtes Publikum etwas vorzumachen. Ich habe versucht, Sie zu täuschen. Ich habe versucht, Ihnen vorzuspielen, dass ich



Ihnen irgendwas vorzuspielen hätte. Die Wahrheit ist, ich habe nichts. Nichts. Absolut nichts, was ich Ihnen zeigen könnte. Dieses Format hat keinen Inhalt. Dieses Format ist nutzlos. Dieses Format bringt niemandem etwas. Dieses Format ist nichts weiter als ein hohles Gefäß. Ich will jetzt ganz ehrlich mit Ihnen sein: Ich habe mir nicht besonders was überlegt, als ich dieses Format erfunden habe. Ich habe mir einfach gedacht: Das Schlechteste vom TAG, das klingt einfach gut, besonders wenn man als Dramaturg an einem Theater arbeitet das TAG heißt. Wahrscheinlich wäre der Titel Das Schlechteste vom TAG am Theater in der Josefstadt nicht so witzig, oder am BE, aber am TAG ist der Titel Das Schlechteste vom TAG ein Brüller. Ein Knaller. Zum auf die Schenkel klopfen. Und ich gebe zu, ich habe mich auf diesem Titel ausgeruht, ich habe mich von seiner Brillanz blenden lassen, ich habe gedacht es reicht, eine gute Idee zu haben und diese endlos auszuwalzen. Ich dachte es reicht ein paar schlechte Witze zu erzählen und ansonsten über mich und das Theater zu reflektieren. Ich dachte das ist genug. Ich dachte das ist die größtmögliche Reduktion. Das Schlechte auf das zurückzuführen, was es ist, nämlich einfach schlecht zu sein. Auf dem Papier klang das alles soooooo gut. Ich habe nur dieses eine wesentliche Frage nicht beantwortet: Was ist eigentlich schlecht? Was kann schlecht? Und wohin soll schlecht gehen? Es gibt doch so viele Facetten von Schlecht. Natürlich, wenn ich sagen würde: Der Morak onaniert auf ein Nacktfoto vom Schüssel dann wäre das schlecht. Schlecht für mich und für mein Theater. Schlecht für mich wegen der Klagen und schlecht für mein Theater weil wir dann vom Bund vermutlich bei den Subventionen auf Null herunter gefahren werden würden und das aus gutem Grund. Obwohl, der Bund hat uns schon auf Null herunter gefahren und das ohne irgendeinen Grund. Von dem her wäre es nur schlecht für mich. Natürlich würde ich so was nie sagen. Ich würde nie sagen der Morak onaniert auf ein Nacktfoto vom Schüssel. Da würde ich mich davor hüten. Niemals würde ich so was sagen und wenn ich so was sagen würde dann wäre es meine Privatmeinung und würde in keinsten Weise die Meinung des TAG oder irgendeines seiner Mitarbeiter darstellen. Aber ich würde so was nie sagen. Weil es auch nicht stimmt. Das wäre ja absurd. Aber wenn ich das sagen würde, dann wäre es schlecht. Und wenn ich mit Kindern und Hunden auftreten würde dann wäre das schlecht, weil die immer mehr Applaus bekommen als ich. Auf der anderen Seite bekommen immer alle mehr Applaus als ich, von dem her wäre es egal. Aber prinzipiell wäre es schlecht. Wenn ich mich auf die Bühne stellen würde und zwei Rio Grande Cordon Bleus vom Schnitzelhaus auf der Otto Bauer Gasse inklusive zweimal Pommes und zweimal Kartoffelsalat essen würde, dann wäre das auch schlecht. Schlecht für mich und in weiterer Folge schlecht für Sie denn das letzte Mal als ich das gemacht habe habe ich gekotzt wie ein Elch. Und es ist verdammt schlecht wenn man beim Sex immer schon nach zwei Minuten kommt und ein zweites Mal nicht mehr kann. Das alles ist schlecht, schlecht, schlecht aber ist das alles auch schon Kunst? Kann Schlechtes Kunst sein, muss Schlechtes Kunst sein, oder anders gefragt muss Kunst schlecht sein, damit man sie als schlecht empfindet oder muss sie



damit man sie als schlecht empfindet besonders gut sein und die größte Frage von allen: Wie zum Teufel bringt man das in einen Abend ?

An dieser Stelle stockt dem Schober der Atem. Irgendwo in seinem Hinterkopf hat sich gerade so etwas wie eine Erkenntnis angemeldet, vielleicht ist es auch ein Blutgerinnsel, aber das werden wir im Laufe des Abends mit Sicherheit herausfinden. Dem Schober ist etwas klar geworden, oder vielleicht nicht klar, vielleicht nur etwas heidi...äh klarer.

Der Schober

Entschuldigung für diesen Witz.

Vielleicht fragt sich der Schober ist diese Situation, gerade jetzt, genau das was das Schlechteste vom TAG sein sollte.

Der Schober

Vielleicht, frage ich mich, ist diese Situation, gerade jetzt, das was das Schlechteste vom TAG sein sollte.



Szene 5
My dear Sir Singing Club
Mein lieber Herr Gesangsverein

Der Schober

Vielleicht bin genau ich, gerade ich das Schlechteste vom TAG. Ich als Person. Ich an sich bin einfach Schlecht. Das würde auch die Auslastungszahlen meines Solos Hikikomori erklären. Ich bin schlecht. Ich bin das Schlechteste vom TAG. Aber die Frage die sich zwangsläufig stellt ist: Bin ich alleine schon ein Konzept? Reicht es aus, wenn ich mich auf die Bühne stelle und einfach irgendwas mache? Bin ich so schlecht, dass ich schon wieder gut bin? Oder, was die ultimative Kunst wäre, bin ich so schlecht, dass ich schon wieder schlecht bin? Habe ich das Schlechte zur Kunstform erhoben? Bin ich einfach ein Hohepriester des Schlechten, des Abscheulichen? Oder bin ich, in meiner ganzen Schlechtigkeit, so etwas wie ein göttliches Wesen?

Die Antwort, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Antwort auf alle diese Fragen.....bekommen sie am 24.4. wenn es wieder heißt: Das Schlechteste vom TAG, dann mit großartigen Songs von Sue-Alice Okukubo, großartigen Schauspielern in läppischen Stücken, dem ganzen Müll von heute bis Ende April und nicht zu vergessen mit mir: Mit ihrem Schober. Ein Mann mit Mission. Ein Mann mit einem Auftrag. Ein Mann der tut was getan werden muss. Es ist ein verdammt dreckiger Job, aber irgendwer muss ihn ja machen.

Und jetzt bleibt nur noch eines zu tun:



Szene 6

**and now I make me - me nothing, you nothing - out of the dust
und nun mache ich mich - mir nichts, dir nichts - aus dem Staub**

YMCA
Strip
Supermanunterhose

ENDE ?